

Es gilt das gesprochene Wort.

### **Aktuelle Debatte – Stadtratssitzung vom 9. 2. 2006**

#### **Oberbürgermeister – Strategische Visionen für die Entwicklung der Landeshauptstadt Magdeburg**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,  
meine sehr verehrten Damen und Herren Stadträte

Ich habe einmal ein bisschen in die Vergangenheit geschaut und dabei festgestellt, dass ich am 16. 8. 2001 das erste Mal die Chance wahrgenommen habe, darüber zu reden, was die nächsten Jahre aus Sicht der Verwaltung und aus Sicht des Oberbürgermeisters in Magdeburg geschehen könnte.

Jetzt gibt es den Antrag aus dem Juli 2005, glaube ich, vom Stadtrat Westphal, der ist ergänzt worden um einen zweiten Punkt. Den hatten, glaube ich, CDU und FDP damals eingebracht mit der Bitte, dass wir die Themen trennen, dass wir heute die aktuelle Debatte führen und dann uns damit beschäftigen, themenbezogen, welche wichtigen Fragestellungen der Stadt wir in Workshops in den nächsten Tagen, Wochen und Jahren weiter betrachten wollen. Das sollten wir auch so tun. Und so ist auch der Verwaltungsausschuss dann verblieben.

Heute beschäftigen wir uns mit dem Thema in der Aktuellen Debatte. Ich freue mich auf die Diskussion, freue mich auf die Eindrücke, die wir als Stadtverwaltung bekommen, weil und das sage ich nochmal ganz deutlich, ich ja selbst 6 Jahre Stadtrat war und der Stadtrat von seinem Selbstverständnis her die Aufgabe hat, die Strategie der Stadtentwicklung vorzugeben. Das ist seine ureigenste Aufgabe, festzulegen, was in der Stadt die wichtigen Themen sind. Die Verwaltung und der Oberbürgermeister haben natürlich das Recht, auch eigene Meinungen einzubringen und diese eigenen Meinungen mit dem Stadtrat zu diskutieren. Aber dieses Generalthema ist das typische Stadtratsthema. Ich habe mir damals erlaubt mal zu sagen, da war ich noch ganz frisch in diesem Amt, dass das üblicherweise bekannte Klein-Klein, der nicht so ganz wichtigen Themen, die hier oft zur Debatte stehen, in den Hintergrund treten sollen und wir uns hier mehr über den strategischen Einsatz im Stadtrat verständigen sollten. Das hat bisher nicht so ganz optimal funktioniert, um es mal diplomatisch auszudrücken. Aber man darf die Hoffnung nicht verlieren, sondern wir gehen weiter diesen Weg und hoffen, dass wir da in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren zu Ansätzen kommen werden, die wir dringend brauchen. Was die Zusammenarbeit betrifft zwischen Verwaltung und Stadtrat und wie effektiv wir arbeiten, ist eine spannende Frage. Ich hatte damals 2001 noch die Illusion, dass man das auf dem Weg, wie ich es eben beschrieben habe, optimal hinkriegen kann. Inzwischen ist mir klar geworden auch aus Diskussionen mit meinen Amtskollegen in verschiedenen Städten deutschlandweit, dass eine These immer noch gilt, die da heißt, in Friedenszeiten ist die Verwaltung der Hauptfeind. Es ist leider so, dass die Verwaltung mit ihren Aussagen vom Stadtrat häufig kritisiert wird, was nicht immer unberechtigt ist, was wir auch akzeptieren und auch damit umgehen wollen. Aber es ist so, dass die Verwaltung für alles Böse zuständig ist und für das Gute ist der Stadtrat zuständig. Das werden wir heute an einigen Beispielen auch wieder erleben, wie man da mit uns nach Jahren umgeht und die Diskussionen auf den Punkt bringt.

Aber von dieser Illusion, die ich mal hatte, habe ich mich verabschiedet. Das werde ich nicht ändern, weil das in allen Kommunen so ist.

Was ich heute im Folgenden machen werde ist, dass ich entsprechend der Reihenfolge der Dezernate weil das der übliche Aufteilungsweg ist, den Sie kennen, mal eine kurze Analyse mache, wo wir nach 15 Jahren heute in Magdeburg stehen. Was haben wir erreicht? Und wo sind eigentlich die Themen, die wir in den nächsten Jahren angehen müssten, um in der Stadt gemeinsam, Stadtverwaltung als hauptamtlicher Teil und der ehrenamtliche Teil Stadtrat, voranzukommen?

Wenn ich das jetzt machen werde, will ich nochmal ganz kurz Luft holen und die aktuelle Situation außerhalb von Magdeburg versuchen zu betrachten.

Da ist für mich eines ganz frappierend und neu, nachdem in Berlin die große Koalition die Regierung übernommen hat. Da hat man manchmal den Eindruck, dass die Probleme, die wir noch bis zur Regierungsbildung hatten, alle verschwunden sind. Es strahlt alles vor Optimismus, was auch gut ist für die Wirtschaft, wenn man optimistisch nach vorn schaut und auch die Probleme anpackt und versucht zu lösen. Aber ich warne ein Stück weit davor, die Probleme, die wir alle haben, völlig zu vergessen. Die sind natürlich nach wie vor noch da. Auch in Magdeburg sind sie noch da und auch im Land sind sie noch da. Und auch, wenn im Land die Meinung existiert, man kann auf Steuereinnahmen verzichten, das wird sich alles schon regeln, sollten wir nicht vergessen, das haben heute früh der Bürgermeister und ich deutlich gesagt bekommen, dass wir inzwischen in Magdeburg 170 Millionen im Verwaltungshaushalt Haushaltsdefizit haben. Und die müssen wir abbauen Schritt für Schritt. Dafür haben wir jetzt Zeit bis 2014. Das ist ein sehr langer Zeitraum, 9 Jahre, aber das Defizit ist noch da. Die sind trotz der optimistischen Diskussion in der Öffentlichkeit nicht verschwunden.

Wir sollten in Magdeburg optimistisch an die Sache herangehen, weil das Problem auch lösbar ist, aber nicht so ganz trivial und nicht, dass wir jetzt und heute sagen, wir können wieder im Stadtrat und in der Verwaltung auch locker beschließen nach dem Motto, das wird sich schon irgendwie regeln. Es muss immer für alles, was wir hier zu entscheiden haben in der Stadtverwaltung und im Stadtrat, auch die finanzielle Absicherung da sein. Wenn ich mir die Problematik im Ost-West-Vergleich anschau, sind wir im Osten und in Magdeburg auch sehr weit vorangeschritten. Viele Sachen sind heute gesamtdeutsch zu sehen und auch vergleichbare Probleme sind da. Aber es gibt noch erhebliche Unterschiede. Ich will es an einem Punkt mal deutlich machen, der mich massiv ärgert. Weil in den letzten Tagen die Entscheidung getroffen wurde mit dem Ergebnis, dass es im Osten keine geförderten Spitzen-Universitäten geben wird. Wenn das so bleibt, dass das Geld, was man zusätzlich zur Verfügung hat, nur in die Westuniversitäten, ich sage es jetzt mal so profan, gelenkt wird, wird diese Differenz auf Dauer festgeschrieben. Dann wird der Abstand noch größer. Und wir werden auf Dauer mit unseren Universitäten dann nicht mehr hinterherkommen. Wie soll das dann noch gehen? Nach dem alten Spruch: Der Teufel schießt immer auf den größten Haufen. Dann geht das immer so weiter und wir haben überhaupt keine Chance, diesen Abstand aufzuholen. Das ist ein ganz ganz wichtiges Thema, für den Osten, wenn wir aufholen und überholen wollen, mit neuen Ideen an den Markt gehen wollen, dann brauchen wir da zu allererst Wissenschaft und Forschung.

Und wenn das Geld für diese Bereiche nicht zusätzlich fließt, ist dieser Abstand nicht aufzuholen. Also, wir sollten uns alle darum gemeinsam bemühen, dass das anders wird, dass auch die Schwerpunkte, die wir in unserer Universität in Magdeburg haben, von diesem Topf was abbekommen, auch als symbolischer Fingerzeig, dass wir auch auf dem Weg vorankommen und die Chancen haben müssen, in dem gemeinsamen Wettbewerb dort was zu bewegen.

Jetzt gehe ich auf die einzelnen Bereiche ein.

Der erste Bereich ist der Bereich von Herrn Platz.

Wenn wir uns die Themen anschauen, die zu dem Dezernat gehören, ist ein ganz wichtiges, was ich zu allererst nennen will, die Problematik der interkommunalen Zusammenarbeit und der Stadtumlandproblematik. Das diskutieren wir auch schon seit vielen Monaten, um nicht zu sagen, Jahren. Wir haben einiges erreicht. Das muss man auch mal feststellen. Wir haben z. B. gemeinsam mit zwei Landkreisen die Abfallausschreibung auf den Weg gebracht. Wir haben über den Verkehrsverbund was zusammengebracht auch mit den Kreisen um die Stadt Magdeburg herum. Und auch bei der Problematik Feuerwehr gibt es den einen oder anderen Ansatz, dass wir über Leitstellen gemeinsame Teilprobleme schon lösen. Aber der große Wurf ist uns noch nicht gelungen. Ich finde, dass muss ein Thema sein, was wir im politischen Raum, also jede Fraktion, jede Partei mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Gebietskörperschaften auf die Tagesordnung setzen. Wir werden im europäischen Maßstab nur als Region wahrgenommen. Die Stadt alleine und die kleinen Orte alleine und die Kreise alleine um uns herum haben dieses Potential eben nicht. Es gibt da einige Ansatzpunkte, über die man reden muss. Wir haben das mal im letzten Jahr begonnen mit der Problematik der Leitstellenfusion. Das hat Herr Platz vorbereitet, am Ende ist es nicht zustande gekommen. Wir sollten das wieder aufrufen, weil man wirklich da was Gemeinsames organisieren kann und auch über diesen Weg effektivere Strukturen schaffen kann und auch Geld sparen kann, was wir in den nächsten Jahren ja immer noch nötig haben.

Und da gibt es weitere Themen. Verwaltungsreform innerhalb der Stadtverwaltung, da, glaube ich, das werden Sie uns zugestehen, das hat ja auch Ihre Zustimmung zu den meisten Drucksachen, die wir hier eingebracht haben gefunden, sind wir auf einem guten Weg. Wir sind auch vorangekommen. Es gibt nach wie vor immer noch Bedarf, weitere Sachen zu verbessern und zu organisieren. Ich sage nur das Stichwort elektronisches Kommunizieren miteinander, E-Government und die anderen Begriffe, die wir hier diskutiert haben. Da ist noch Potential und da gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten und die werden wir gemeinsam angehen müssen.

Was die Personalentwicklung betrifft, bei aller negativen Diskussion, die man führen kann, dass das Personal in der Stadtverwaltung weniger wird, und zwar deutlich weniger geworden ist und noch wird, gibt es inzwischen ganz klare Kontrakte zwischen mir und den Beigeordneten, welche Entwicklung bis 2009 eintreten wird und wie die Stellenbesetzung erfolgen soll und auch die Vereinbarung, dass wir aus dem eigenen Reservoir Führungskräfte ausbilden wollen. Die werden durch uns gefördert. Wir werden dann aus einem Reservoir, wenn wir Stellen bei Leitungsfunktionen frei haben, eine Auswahlmöglichkeit haben, nicht nur einen, sondern eine Auswahl haben, um diese Stellen fachkompetent besetzen zu können.

Dafür gibt es Programme, die wir angegangen sind und die werden wir in den nächsten Jahren fortsetzen. Das hat auch was damit zu tun, dass Mitarbeiter in der Stadtverwaltung Motivation brauchen, um ihre Arbeit trotz aller Schwierigkeiten, die man ringsherum beobachten kann, auch fortsetzen können und das mit Engagement und mit Einsatz und manchmal auch durch freiwillige Verträge sogar mit weniger Geld machen, als ihnen vom Tarifvertrag auch zustehen würde. Das machen die Mitarbeiter der Stadtverwaltung freiwillig.

Bürgernahe Dienstleistungen: Da haben wir, glaube ich, die Bürgerbüros in einem guten Zustand. Auch da gibt es noch Potential, dass noch mehr von zu Hause aus gemacht werden kann, noch weniger Wege gegangen werden müssen. Wir werden sie aber nicht ganz abschaffen können, weil die Menschen auch mal den Verwaltungsmitarbeiter im Gespräch mit ihren Fragen betrauen wollen und nicht alles sozusagen von zu Hause aus vom Rechner machen werden. Diese Welt wird es für meine Begriffe weder in der Verwaltung noch in anderen Segmenten in der perfekten Form geben. Das macht auch keinen Sinn, denn es gehört auch das menschliche Element zum Umgang miteinander dazu. Aber hier gibt es eine Reihe von Sachen, die wir auf den Weg gebracht haben. Und die Frage der Stadtteile, die weniger Einwohner inzwischen haben, diese mit mobilen Angeboten zu betrauen, da haben wir Ihnen ja unsere Vorstellungen schon vorgetragen. Das wird die nächsten Jahre auch noch weitergehen.

Telefonservice ist ein Thema, wo wir Verbesserungsbedarf sehen, was wir auch angehen werden, dass man kompetent an wenigen Stellen der Verwaltung in die Bereiche gelenkt wird, die man sucht, wo man auch dann die passende Auskunft beim ersten Mal bekommt und nicht mehr, wie das ab und zu doch noch mal vorkommt, aber keine Generalthematik ist, wo gesagt wird, ich bin nicht zuständig, rufen sie noch mal dort und dort an. Das ist auch ein Thema, was wir angehen werden.

Was den Umweltbereich betrifft, halte ich für Magdeburg zwei Themen für vordringlich. Das eine ist die Lärminderungsplanung in ausgewählten Bereichen. Und das zweite ist die Hochwassernachsorge und -vorsorge, denn es kann ja wieder passieren. Man kann ja nicht davon ausgehen, dass Hochwasser nur 2002 und dann in hundert Jahren erst wiederkommt. Da haben wir auch Arbeitsbedarf. Und diesen Arbeitsbedarf, glaube ich, haben wir mit der Planung auf den Weg gebracht. Aber es muss nun umgesetzt werden.

Stadtordnungsdienst: Ich glaube, da ist das Generalthema, was uns alle eint, mehr Ordnungsdienst auf die Straße im Präsenzdienst, weniger im Büro und dass der Ordnungsdienst dafür sorgen kann, dass die Menschen sich wohlfühlen. Die Probleme, die wir immer wieder auf der Tagesordnung haben und die kennen wir alle, sind die ganz trivialen, die im Ordnungsdienst eine Rolle spielen, Parken, verdreckte Ecken in der Stadt, aber auch die Problematik Graffiti. Und wir haben da eine sehr gute Zusammenarbeit, das muss ich hier mal deutlich sagen, mit der Polizeidirektion. Das klappt inzwischen ganz ausgezeichnet, dass wir Themen gemeinsam bearbeiten müssen und auch absprechen und da keine Disharmonien bisher entstanden sind.

Ein letztes Thema zum Thema Umwelt ist das Thema, was auch andere Fachbereiche der Stadtverwaltung betrifft, alternative Energien. Das ist im Wirtschaftsbereich ein Schwerpunkt ganz eindeutig. Wenn ich nur die Windenergie nehme, Enercon, aber auch Biodieselwerke, sind alternative Energien in Magdeburg ein Schwerpunktthema.

Und damit ist es auch ein umweltrelevantes Thema, weil es ja sozusagen seine Genese in der Frage hat, wie wir mit unserer Umwelt gemeinsam in den nächsten Jahren verfahren wollen. Deshalb sollten wir uns diesem Thema auch unter dem Aspekt, was macht unser Wirtschaftsbetrieb, dieser Thematik von der Verwaltungsseite aus etwas mehr widmen.

Der Bereich von Herrn Bürgermeister Czogalla, der steht ja eigentlich, wenn man so will, immer über allen anderen Bereichen, weil ohne Geld geht ja nichts. Und die Finanzen sind für alle Fachbereiche letztendlich in der Planung von großer Bedeutung.

Ich möchte Sie nochmal zurückführen zu meinem Vortrag von 2001 und Ihnen mal die Zahlen zeigen, die wir Ihnen damals als Verwaltung vorgelegt haben, was 2001 bis 2004 eintreten sollte. Und daneben immer eine Säule zeigen, was eingetreten ist. Ich möchte jetzt mal die Diagramme aufrufen.

Verwaltungshaushalt: Das sind immer die realen Zahlen, die eingetreten sind und die blauen Zahlen war die mittelfristige Planung, nicht die Jahresplanung. Die Jahresplanung haben wir jedes Jahr auch wieder angepasst, aber die mittelfristige Planung damals 2001 sah so aus. Sie sehen hier, dass wir immer von 2001 bis 2004 deutlich unter den damaligen Zahlen geblieben sind, was unsere Gesamtausgaben betrifft. Wir haben also weniger ausgegeben. Ein Ausdruck auch der Haushaltskonsolidierung, aber eben nicht nur.

Das zweite Bild zeigt den Vermögenshaushalt. Jetzt kann man sagen, schade, wir hätten mehr investieren sollen. Man kann aber auch sagen, es ist gut so, weil wir weniger Kredite aufgenommen haben. Das ist das Resultat aus diesen beiden Fakten, die man hier sehen kann. Aber deutlich ist, dass wir unter den damaligen Planzahlen, immer in der Größenordnung von ca. 30 Millionen, geblieben sind.

Das nächste Bild zeigt uns die Steuereinnahmen. Und da sehen Sie den richtigen Einbruch in den Jahren 2002 und 2003, weit über 40 Millionen weniger Steuereinnahmen, das sind die Gesamtsteuern, nicht nur die Gewerbesteuer, alles, was wir an Steuern haben in Magdeburg. Ein deutlicher Einbruch zu den Planzahlen. Und wenn Sie das mal addieren, dann haben wir eigentlich über den Zeitraum von 2001 bis 2004 weit über 100 Millionen weniger Steuern eingenommen. Inzwischen steigt es wieder an. Aber natürlich sind wir weit weit entfernt von dem, was vergleichbare Kommunen in den alten Bundesländern an Steuereinnahmen haben.

Wir liegen unter 50 Prozent, bei 43 Prozent im Mittel der ostdeutschen Städte an Steuereinnahmen im Vergleich. Das ist ein Schwerpunktthema, dem man sich widmen muss, und zwar nicht, ich sage das ganz deutlich, nicht mit Steuererhöhungen. Die machen überhaupt keinen Sinn, wenn wir unsere Hebesätze erhöhen würden. Das führt nur zum Gegenteil, wenn wir das machen würden. Die Kraft zur Steuersenkung haben wir auch nicht und die würden wir auch nicht genehmigt bekommen. Das habe ich heute früh gerade im Landesverwaltungsamt besprochen. Aber natürlich ist es vollkommen klar, dass, wenn der Solidarpakt wirkt ab 2008 und jedes Jahr weniger Geld in den Osten fließt, und zwar in einer Dimension bis 2019 von 8 Milliarden, d.h. von jetzt 10 Milliarden haben wir 2019 noch 2 Milliarden Finanztransfer in die ostdeutschen Länder. Dann muss das ja irgendwo mit kompensiert werden. Und die einzige Quelle, die ich sehe, sind eigene Einnahmen, Steuereinnahmen. Alles andere wird eine Illusion bleiben. Wir werden keine allgemeinen Zuwächse aus irgend welchen Töpfen kriegen, die das sozusagen kompensieren würden. Das wird nicht funktionieren. Wir werden auf Steuereinnahmen angewiesen sein. Das sollten wir erst einmal im Kopf behalten. Da komme ich nochmal drauf zurück bei dem Thema, wo eigentlich der Ansatzpunkt dafür ist, das zu organisieren.

Personalausgaben: Das nächste Bild zeigt, dass wir ganz deutlich unter dem liegen, was wir damals in der Planzahl hatten. Also, wir haben im eigenen Bereich wirklich massiv gespart. Das kann man auch negativ sehen, weil wir weniger Stellen heute haben. Aber es gibt dazu für meine Begriffe keine Alternative für die Jahre 2005, 2006 und 2007. Die Zahl für 2006, die kennen Sie, denn Sie haben sie im Dezember beschlossen. Da sind wir bei 143 Millionen und 2007 bei 139 Millionen. Das bleibt dann etwa konstant bis 2010. Also 60 Millionen unter dem, was mal prognostiziert war im Jahre 2001.

Schuldenstand: Das ist das Erfreuliche, dass wir heute knapp über 1000 Euro pro Kopf liegen. Da waren wir schon mal 1998/99. Und durch die Transaktionen die Sie im Dezember hier beschlossen haben und was ich für völlig richtig halte und das auch immer wieder sage, mit dem Abwasserbetrieb, gehen wir dieses Jahr noch weiter runter, weil wir damit ja Sondertilgung machen mit dem Geld, was wir eingenommen haben. Sondertilgung, das heißt, der Schuldenstand geht noch weiter runter. Wir werden um die tausend Euro auch in den nächsten Jahren bleiben und damit haben wir auch ein Niveau, was bearbeitet werden muss, aber es ist in einer Größenordnung, die für Magdeburger Verhältnisse für eine Großstadt erträglich ist.

Wir haben konsolidiert, Sie mit uns gemeinsam. Wir haben die Rolle übernommen, die bösen Vorschläge zu machen. Sie haben die meisten mit getragen und einige nicht mit getragen. Das Ergebnis ist aber bemerkenswert und wird auch anerkannt vom Landesverwaltungsamt, dass wir in den Jahren 2005, 2006 und 2007 mehr konsolidiert haben, als wir geplant hatten. Ich sage mal, dieser Beitrag, das kann man sich auf der Zunge zergehen lassen, der ist bemerkenswert. Insgesamt weit über 50 Millionen durch Konsolidierungsmaßnahmen eingespart. Hätten wir das nicht gemacht 2001, hätten wir heute 50 Millionen mehr Ausgaben. Niemand wüsste, wie es getragen werden soll. Das haben wir gemeinsam hinbekommen und dafür nicht immer Beifall bekommen. Da waren viele Entscheidungen dabei, wofür wir kritisiert worden sind. Ich sage nur mal Kabarett, Technikmuseum, Stadtteilbibliotheken, Schulschließungen, Erhöhung der KiTa-Beiträge und und und, eine ganze Reihe. Der MVB, dem Spezialthema von Herrn Brüning, haben wir ebenfalls Geld weggenommen. Immer wieder mit Widerstand, mit Kritik, aber es hat dazu geführt, dass wir das erreicht haben. Und ich sage mal jetzt eines etwas provokant dazu, wir leben noch alle. Das Leben ist weitergegangen. Und es ist auch weitergegangen für meine Verhältnisse unter dem, was wir in den Rahmenbedingungen insgesamt haben, auch gut weitergegangen. Natürlich wäre es schön, wir hätten mehr und wir könnten noch mehr machen. Klar, wäre das schön. Ich glaube, hier ist niemand im Saal, der sagen würde, wir nehmen das Geld nicht, was uns jemand geben würde und geben es auch im Sinne der Stadt aus. Klar gibt es da viele Wünsche, bei uns, bei meinen Mitarbeitern, bei den Beigeordneten, bei Ihnen genauso, aber die Realität ist leider heute eine etwas andere. Wir sollten aber ein Stück weit gemeinsam auch das tragen, dass wir hier erreicht haben, was sich sehen lassen kann. Aber auch wissen, da ist noch eine Menge Arbeit in den nächsten Jahren vor uns. Diese 170 Millionen müssen abgetragen werden, die müssen wir abbauen. Das schaffen wir nach gegenwärtigem Stand erst im Jahre 2014.

Zu den Beteiligungen, die auch zu dem Bereich von Herrn Czogalla gehören, gehören auch unsere GmbHs. Auch da haben wir erkannt, es bleibt nicht alles so, wie es war. Wir haben Messe, Stadthallengesellschaft, Elbauenpark GmbH zu einer Gesellschaft zusammengelegt aus Konsolidierungsgründen, auch aus praktischen Gründen, die sinnvoll sind. Es wird weitere Änderungen im Beteiligungsportfolio der Stadt geben müssen.

Die spannende Frage ist auch aus steuerlichen Gesichtspunkten, ob GmbHs, wenn der Bund so weiter agiert, dass er von uns sozusagen immer Steuernachzahlungen im Umsatzbereich haben will, so bleiben können. Wir sollten uns auf jeden Fall davor hüten, ohne Not, wenn kein guter Grund dafür da ist, der kann darin bestehen, dass wir Beteiligungen Dritter haben, die auch Geld mitbringen in eine GmbH, Entscheidungen zu treffen. Ansonsten bin ich nicht besonders erpicht auf weitere GmbHs, die wir als Stadt an uns binden sollten. Wenn wir Dritte haben, die sagen, wir machen da mit, wir bringen auch Geld mit ein, dann kann man darüber diskutieren.

Was die Privatisierung betrifft, auch immer ein berühmtes Feld, wie man zu Geld kommen kann, wenn man Kommunalvermögen verkauft, sollten wir alle wissen, man kann alles nur einmal verkaufen. Dann ist es irgendwann alle, wenn man das weiter macht. Das hören Sie nicht das erste Mal. Das ist nichts Neues, Herr Brüning, das kann alles nur einmal gemacht werden. Und bei den Sachen, wo wir das gemeinsam getragen haben, es gibt ja nur einen einzigen Fall, ist es so gemacht worden, dass wir weiterhin das Sagen haben. Wir haben eben nicht irgendwas an einen beliebigen Dritten zu 100 Prozent verkauft und damit keinen Einfluss mehr. Das gibt es nicht bisher. Ob man das ausschließen kann auf Dauer, das ist eine spannende Frage. Was ich jedenfalls nicht mitmachen würde als Oberbürgermeister, Sie können mich da ja gerne überstimmen, wäre z. B., was hier im Stadtrat im Dezember diskutiert wurde, der Verkauf der WOBAN an irgendwelche Investorengruppen. Das würde ich nicht mitmachen, dass Investorengruppen Wohnungsgesellschaften kaufen, zerpfücken, Teilprivatisierung weiter machen und damit Geld verdienen. Das könnten wir auch alleine machen, wenn das das Ziel sein sollte. Wenn wir so was angehen, muss es aber gut überlegt sein. Es muss einen Effekt für die Stadt haben und es muss einen Effekt haben auch für die Bürger der Stadt und kann nicht zu Lasten der Bürgerschaft der Stadt gehen. Also, das ist kein Thema, was man verdammen soll, aber auch kein Thema, was man heilig sprechen muss, was uns dann alle Probleme löst. Das ist es mit Sicherheit nicht. Da muss man sehr dezidiert mit umgehen.

Zum dritten Thema, Wirtschaft.

Ich vermute mal, für alle hier im Raum, das zentrale Thema, wo man innerlich so immer das Gefühl hat, da könnte man noch mehr tun, könnte was Besseres tun. Das sagen die meisten, wenn man in die Diskussion geht in den kleineren Gruppen auch. Und wenn dann die Frage kommt, ja was denn, dann wird es manchmal etwas dünn, etwas nebulös, etwas verschwommen und nicht so ganz konkret. Sie haben ja alle die Gelegenheit, Herr Westphal, ich freue mich schon auf Ihre Vorschläge, zu sagen, wie man das anders machen kann. Was wir auf jeden Fall nicht wieder in Frage stellen sollten, das halte ich für eine ganz ganz wichtige Botschaft, meine Damen und Herren, ist, dass wir uns mal 2001 verständigt haben auf ein gemeinsames Vorgehen, auf das Herausnehmen der Wirtschaftsförderung aus dem politischen Klein-Klein und den Streit. Wir haben die Strukturen gemeinsam getragen. Und ich glaube auch, eine Strukturdebatte löst das Problem nicht. Weil gerade, in welchen Strukturen auch immer, man die Probleme immer wieder hat. Wir sollten gemeinsam danach trachten, wie man das optimieren kann, wo kreative Ideen sind, wie man noch besser sozusagen die Stadt vermarkten kann, wie man das gemeinsam auf den Weg bringen kann. Das ist das zentrale Thema, um das es geht. Wir haben es ja vorige Woche vortragen lassen, da waren alle Fraktionen, meines Wissens, glaube ich, auch dabei, als die Firma Kienbaum ihr Ergebnis der ersten Phase vorgestellt hat.

Es gibt damit auch mal den Spiegel, wie das jemand von außen sieht und auch den Hinweis, welche Themen wir aufgreifen müssten, um voranzukommen. Es bleibt aber dabei, dass unsere zentralen Cluster, auch wenn manche unter einem Cluster auch noch was anderes verstehen, was größeres, was auch sinnvoll wäre, wenn wir das hinkriegen würden, dass in Magdeburg unsere drei Cluster, die wir definiert haben, Maschinenbau, nachwachsende Rohstoffe, Recyclingwirtschaft und Gesundheitswirtschaft, noch kompakter werden würden. Na klar, ist das das Ziel, damit man überall wahrgenommen werden kann. Dafür sind die, die wir jetzt haben, doch etwas zu klein. Das wird die Aufgabe sein, der wir uns gemeinsam widmen müssen. Das geht auch nur mit dem Thema Wissenschaft, mit dem weiteren Ausbau unserer Einrichtungen, die wir in der Stadt haben, mit der Kooperation mit diesen Einrichtungen, aber auch mit der Kooperation mit den Betrieben der Stadt. Und das hat in dem Beispiel, Herr Dr. Puchta, glaube ich, sehr gut geklappt, dass wir gemeinsam nicht nur mit reden, sondern auch mit finanzieller Beteiligung etwas auf den Weg gebracht haben. Und seit der Bewerbung Stadt der Wissenschaft arbeiten die Unternehmen mit uns gemeinsam, weil sie erkannt haben, dass das beiden nützt, sowohl der Wirtschaft als auch der Stadt, wenn wir überregional den Standort Magdeburg vermarkten. Und jeder weiß, aha, Magdeburg, damit assoziiere ich die und die Wirtschaftsproblematik in der Stadt. Da ist noch Arbeit vor uns, aber ich glaube, dass wir da auf einem guten Weg sind.

Elbtourismus: Wichtig für die Stadt. Da war ich heute früh gerade in Halle, da gab es ein Thema Städte am Wasser, wo ich einen Vortrag halten konnte. Ist für uns von großer Bedeutung. Und wer an der Elbe entlanggeht von Buckau bis zum Handelshafen, der sieht, dass da viel passiert ist, dass da Entwicklung in die Gänge gekommen ist, attraktive Gegenden entstanden sind, Wohnen, Kultur, Wissenschaft an der Elbe. Aber es ist ein riesen Potential da. Wenn Sie mal über den Werder schlendern, dann sehen Sie immer noch wunderbar sanierte Häuser, daneben eine Ruine, wo man weiter dran arbeiten kann, weiter ausbauen kann, dass diese hochattraktiven Standorte qualifiziert werden, und wir möglicherweise dafür aus dem Stadtumbau an der einen oder anderen Stelle auch noch Abrissmaßnahmen akzeptieren müssen.

Kongresstourismus: Wichtig für die Stadt und er hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Durch unsere gute Ausstattung mit Hotelbetten finden viele große Kongresse in Magdeburg statt und auch, das muss man im Zusammenhang sehen, durch das inzwischen gute Angebot an kulturellen Veranstaltungen neben dem eigentlichen Kongress. Die Menschen wollen auch was erleben, wenn sie in der Stadt sind, nicht nur im Hotel sitzen. Da haben wir inzwischen sehr Vieles, durch Ihre und unsere Entscheidung, gute Angebote, wo man abends hingehen kann, wo man sich bei Kongressen immer trifft. Johanniskirche, Jahrtausendturm, Gesellschaftshaus, Herrenkrughotel z. B. aber auch unser Theater. Da trifft man sich abends zu bestimmten Kulturveranstaltungen. Und danach kann man auch in Gaststätten gehen. Und manch einer möge auch noch mehr Nachtleben haben. Da sage ich immer wunderbar, Herr Ansorge, aber das ist Privatsache. Das können wir nicht auch noch machen, dass wir Gaststätten anbieten. Das ist Privatwirtschaft. Und wenn Angebot und Nachfrage zusammenpassen, wird sich das entwickeln, aber es muss beides da sein. Aber da habe ich nichts dagegen, Herr Ansorge, denn ich bin ja auch noch in dem Alter, wo ich so etwas auch mal genießen kann. Das können wir gemeinsam machen, da kann man Entwicklung voranbringen.

Wo wir einen Schwerpunkt sehen nach dem Kienbaum-Gutachten, wir gemeinsam, ich habe keinen Widerspruch gehört, ist, dass wir an einer Marketingstrategie für die Stadt arbeiten müssen. Das haben wir uns auch schon im Wahlkampf gesagt. Und da gibt es auch keine Gegenstimme. Die Frage ist nur, wie man es macht. Und was man für Vorstellungen hat von Marketingstrategie. Was man damit erreichen will. Es wurde heute früh in Halle gerade gesagt, es ist einfach eine Illusion für Städte mit 250.000 Einwohnern, dass man immer glaubt, man ist in Deutschland die Nummer 1. Und alle Welt in Bayern, in Baden-Württemberg, in Schleswig-Holstein muss sofort wissen, in Magdeburg, wunderbar, da ist also das und dass und die sind ganz klar vorn. Es gibt in der Kategorie, wo Städte Werbung machen in unserer Qualität 250.000 Einwohner 40, 50 Städte, die alle das gleiche versuchen wie wir, den Markt für sich zu akquirieren. Und die ganz Großen, die wir alle kennen, wie Berlin, Hamburg, Köln, Dresden, da ist der Name schon Werbung genug. Die müssen keine Werbung machen. Die haben sich sozusagen etabliert. Aber wir sollten uns auch nicht immer kleiner machen als wir sind, oder uns zu große Ziele stellen. Wir werden nicht mit diesen Städten konkurrieren können. Da sind wir in einer anderen Liga. Und darum sozusagen ein Ziel setzen, was man nie erreichen kann, aber wir müssen überregional deutschlandweit punkten. Das kann man am aller besten machen, indem man ganz konkrete Ansätze hat, wie in diesem Jahr die Kaiser-Otto-Ausstellung. Wenn man was hat, was wirklich überregional wahrgenommen wird, das zieht die Leute an und das wirbt dann sozusagen auch für den Standort. Man muss was Konkretes haben, was überregional auf Resonanz stößt. Wir hatten ja voriges Jahr unsere 1200-Jahr-Feier und Sie haben mitbekommen, dass wir einmal wirklich in den großen Medien waren, ARD und ZDF. Das war am 7. Mai. Wir haben es einmal geschafft, wirklich in das ganz große Thema reinzukommen und damit auch bei Themen, die ja jeden Tag anfallen in der Welt. Das ist nicht so einfach und dafür muss man auch was ganz Besonderes haben. Wir sollten nicht glauben, das kann man jeden Tag erreichen. Das ist eine Illusion. Meine Bitte ist, dass wir an dem Thema dranbleiben. Dr. Puchta hat da Ideen und den Auftrag, dass wir jetzt da die nächsten Schritte einleiten, um das zu organisieren. Und dann werden wir auch auf dem Gebiet vorankommen.

Wir werden uns aber auch weiterentwickeln als Stadt mit der Überschrift Dienstleistung und Handel. Das ist so. Wir sind inzwischen auch ein Einkaufsstandort, der überregional viele Menschen nach Magdeburg holt und schön ist es und schön wäre es und schön soll es sein, wenn sich das kommunizieren lässt mit Einkaufen und Kultur in der Stadt. Und da ist ja im Zentrum der Stadt auch eine ganze Menge inzwischen passiert. Meine Bitte zu dem Thema: Wir sind gezwungen, neben der Bestandspflege in Magdeburg, ohne Wenn und aber, die Betriebe, die wir haben, uns auch weiterhin dafür zu engagieren, dass Neuansiedlungen passieren. Und da müssen wir ein Stück weit auch internationaler werden, uns in Europa mehr bewegen und versuchen, weitere Ansiedlungen nach Magdeburg zu bekommen. Das ist das A und O, wenn wir weiterhin Geld ausgeben wollen, müssen wir über Wirtschaftsansiedlungen Geld einnehmen können Steuerzahler in unsere Stadtgrenzen holen. Und der Ansatz dafür, das muss ich so deutlich sagen, ist am sinnvollsten, wenn wir es als Region gemeinsam tun. Erste Ansätze gibt es dafür, dass wir mit einer Gemeinde im Umfeld der Stadt einen gemeinsamen Vertrag auf den Weg bringen. Ich hoffe, dass der zustande kommt, weil das Gegeneinander vielleicht sogar noch mit dem Wettbewerb, Steuern zu senken, die öffentlichen Kassen völlig erodiert. Wenn wir runtergehen, geht der Nächste auch wieder runter und immer weiter, bis wir gar keine Einnahmen mehr haben und damit auch nichts mehr finanzieren können. Das kann nicht der Weg dazu sein, um was zu erreichen.

Thema Kultur, Schule und Sport, Dr. Koch: Ich glaube, da werden Sie mir alle zustimmen, dass das, was Investitionen in Kultureinrichtungen der Stadt betrifft, wir sehr gut dastehen. Ich sage jetzt nicht mal gut, sondern sehr gut dastehen. Wir haben alle unsere Theater saniert, haben das Museum zu großen Teilen saniert. Wir haben inzwischen eine sehr gute Infrastruktur. Sie wissen ja, dass wir in diesem Jahr noch die eine oder andere Einrichtung, Frau Meinicke hat eben schon gelächelt, auf den Weg bringen werden oder in Betrieb nehmen werden, Kaserne Mark, der 1. Bauabschnitt, Moritzhof, Literaturhaus, Feuerwache Buckau. Es ist schon was. Und daneben wird über Stadtumbau die Lucasklause angegangen und am Elbufer werden auch die einen oder anderen Sachen noch fertiggestellt werden. Also, die Kulturinfrastruktur in der Stadt Magdeburg ist der Stadtgröße; d.h. was die Stadt organisieren und betreiben kann, angemessen und für meine Begriffe ausreichend. Daneben gilt privates Engagement, wie z. B. Theater an der Angel und privates Kabarett. Das ergänzt das noch und rundet es sozusagen ab. Zwei Kabaretts sogar privat, richtig. Also von daher kann die Botschaft eigentlich von mir nur sein, dass Investitionen in Kulturbauten in den nächsten Jahren nicht der Schwerpunkt sein werden. Da gibt es eine Wichtigere, die steht heute noch auf der Tagesordnung, das wissen wir, da hat niemand den geringsten Zweifel dran, dass wir das machen müssen, das ist das Kloster. Das müssen wir machen, denn das ist unser ältestes Gebäude der Stadt. Das kann niemand ernsthaft in Erwägung ziehen, das verfallen zu lassen. Das werden wir auch irgendwie hinbekommen. Aber ansonsten wird dieser Bereich, was die Investitionen betrifft, nicht der erste sein. Das erste werden aus dem Bereich von Herrn Dr. Koch die Schulen sein. Und da reden wir schon eine ganze Weile, wie man das machen kann. Im Moment gibt es eine ganz qualitativ hohe Hürde, die wir nehmen müssen, das ist uns heute früh auch noch mal gesagt worden in Halle. Wir müssen bei jeder einzelnen Maßnahme die Unabweisbarkeit der Investition nachweisen. Wir kommen über die Hürde einfach nicht drüber, ohne diesen Beweis anzutreten. Trotzdem bleibt es so und ich finde es hervorragend, dass es dazu aus dem Stadtrat volle Unterstützung gibt. Da gibt es niemanden, der das nicht so sieht, wie wir alle hier auch gemeinsam beschlossen haben. Wir werden dieses Jahr hier die eine oder andere Schule anfangen. Es gibt ja drei Projekte, die auf jeden Fall dieses Jahr begonnen werden. Die Sanierung der BBS VII läuft. Also nicht so, dass da nichts in den nächsten Tagen und Wochen passiert, aber da gibt es Nachholbedarf. Und da werden wir alle Kraft dransetzen, damit das in den nächsten Wochen über die Hürde kommt und wir die nächsten Planungsschritte einleiten können, damit wir auch den Erfolg noch selbst als Stadträte und ich vielleicht irgendwann ernten können.

Was den Sportbereich betrifft, ist es ähnlich wie im Kulturbereich, d.h. eine hervorragende Infrastruktur. Elbeschwimmhalle, Sportplätze, Bördelandhalle und das Stadion wird Ende des Jahres fertig sein. Auch die Leichtathletikhalle wird in diesem Jahr gebaut werden. Das ist eine hervorragende Infrastruktur. Auch der Sportbereich wird nicht der sein, der in den nächsten Jahren zweistellige Millionenbeträge im investiven Bereich braucht, ich sage braucht. Da haben wir gute Arbeit geleistet. Und wir sollten uns dazu verständigen, wenn es Sinn macht, dass der eine oder der andere Sportverein noch seinen Platz, seine Einrichtung in eigene Regie übernimmt. Natürlich wird das immer damit verbunden sein, dass wir auch die Finanzierung mit sicherstellen. Das können die Vereine ohne Hilfe der Stadt natürlich nicht. Aber das Engagement, wenn man seine eigene Einrichtung hat, ist ein etwas anderes, als wenn man das nur so von der Stadt sozusagen mal nutzt und die Stadt für alles sorgen muss. Das sehe ich und fühle ich jetzt auch ganz deutlich bei dem Thema Kindergärten. Da hat es auch geklappt. Die sehen heute mit anderen Augen auf ihre Einrichtungen als früher, wo sie nur Nutzer waren. Und von daher ist das ein Weg, den man noch gehen kann.

Theater: Ganz klare Vorgaben, die wir da haben. Wir wollen aus dem Theater und aus dem Puppentheater einen Eigenbetrieb machen, um die Selbstständigkeit der Einrichtungen weiter zu forcieren und zu fördern und auch die Handlungsfähigkeit voranzubringen. Der Prozess ist eingeleitet. Das Ziel ist jetzt, ich habe am Dienstag mit Herrn Wellemeier dazu auch noch mal ein Gespräch geführt, die Eigenbetriebsbildung bis zum 1. 1. 2007 umzusetzen.

Eine GmbH halte ich nicht für sinnvoll.

Museen: Europaratsausstellung in diesem Jahr, eines der großen Themen für das Jahr 2006. Mit dieser Ausstellung werden wir Werbung machen für den Standort Magdeburg. Und das zeigt auch, dass die Investitionen in das Museum sinnvoll waren.

2009, um darauf hinzuweisen, was in den nächsten Jahren passiert, 800 Jahre Dom. Für die Stadt Magdeburg ein wichtiges Thema. 2007 hat Dr. Koch mit seinen Mannen und Frauen die Idee des Leitthemas Kulturstadt Magdeburg entwickelt. Das halte ich für eine sehr gute Idee, das zu machen, mit kreativen Ideen, mit der breiten Palette, die wir voriges Jahr kennen gelernt haben in der Stadt, dies zu organisieren. Das heißt nicht Investition, das heißt wirklich was machen, damit die Stadt sozusagen mit Leben erfüllt wird und die privaten Partner, die Vereine mittun können.

Technikmuseum: Hier haben wir das gemeinsame Ziel, das auch an einen privaten Träger zu übergeben. Die Drucksache wird in den nächsten Wochen kommen. Die Verhandlungen sind weit gediehen. Das wird zum Ende gebracht werden.

Zum Stadtarchiv haben Sie entschieden. Das finde ich eine gute Lösung. Wir brauchen nur das Geld dafür, das umsetzen zu können, das Archiv an einer Stelle zu etablieren und auf Dauer für die Stadt Magdeburg zu erhalten. Das ist ein ganz ganz wichtiges Thema für die auch alte Stadt Magdeburg.

Das Gesellschaftshaus mit seinem Inhalt, muss sich jetzt etablieren als Haus der Musik mit überregionaler Ausstrahlung. Die Frage, in welcher Rechtsform, das kann man diskutieren. Aber ich glaube, jetzt ist Zeit, auch da Inhalte zu etablieren, damit wir sozusagen jetzt mit der wunderbaren Hardware, die wir uns inzwischen geschaffen haben, was bewegen.

Das Musikschulkompetenzzentrum haben Sie beschlossen. Da geht es auch an die Ausgestaltung, das zu organisieren, dass unsere Musikschule im Land sozusagen eine Vorreiterrolle übernimmt und vom Land übertragen bekommen hat.

Also nochmal zur Zukunft. Auch, wenn wir mit den kulturellen Einrichtungen überregional punkten wollen, dann werden das die großen Themen sein. Und ich sage sogar, im europäischen Maßstab haben wir aus meiner Sicht zwei große Themen, mit denen wir punkten können. Das eine sind die Ottonen und Otto und das zweite ist Eike von Regow. Das wird im osteuropäischen Raum wahrgenommen. Das sind die Themen, wo man überregional Werbung machen kann und dies auch sozusagen etablieren kann. Deutschlandweit sind das unsere Theater, die sich jetzt sozusagen finden werden und ihre Qualität steigern werden und noch mehr überregionale Besucher auch in unsere Stadtmauern holen werden. Das muss man wissen und man muss auch wissen, dass man für diese Themen auch in den nächsten Jahren Investitionen zur Verfügung stellen muss, damit das auch funktioniert.

Jetzt kommen wir zu einem spannenden, wichtigen Thema, wobei natürlich alle anderen auch wichtig sind, das Dezernat von Frau Bröcker. Das ist ja im Moment in aller Munde, auf allen politischen Ebenen. Inzwischen liest man jeden Tag in irgend welchen Zeitungen und hört abends im Fernsehen und im Radio, wir brauchen mehr Kinder, wir müssen was für die Jugend tun. Es ist ja nichts Neues, das wissen wir ja schon lange, dass das so ist. Die Frage ist nur, wie man jetzt Ergebnisse erreicht, ob Freibetrag und Steuern das wirklich erreichen werden. Ich habe da so meine Zweifel, dass das so ist. Eigentlich ist das angeboren, das ist richtig. Aber wir wissen, dass wir in der Stadt Magdeburg, wenn wir Zukunft haben wollen, auch junge Leute brauchen, die erstens hier eine gute Ausbildung haben, die hier studieren können und die hierbleiben können. Und das Hierbleiben hängt doch von ganz trivialen Lebensweisheiten ab. Man bleibt hier, wenn man hier Arbeit findet, eine Perspektive und eine halbwegs überschaubare Sicherheit hat. Ich glaube eher, das ist gerade in Magdeburg und im Osten ein Spezialthema, da wir es ja alle gewohnt waren, die in der DDR groß geworden sind, dass man Sicherheiten hatte, dass man wusste, nach dem Studium, ich kriege einen Job und ich weiß genau, wenn ich da einen Job habe, dann kann ich mein Leben bescheiden organisieren. Das ist heute ein zentrales Thema, was weggefallen ist. Man hat keine Sicherheit mehr. Man weiß nicht, wo man in zwei Jahren ist, ob man seinen Job an der Stelle noch hat oder einen anderen hat und ob man 5 oder 10 Jahre vorausplanen kann. Das ist das eigentliche Problem, mit dem viele Menschen nicht zurechtkommen.

Wir haben die Kindereinrichtungen übertragen an freie Träger. Das war eine sinnvolle und richtige Entscheidung. Aber auch hier gilt das gleiche wie für Schulen, im Kindergartenbereich sind Investitionen notwendig, die wir auf den Weg bringen müssen. Da sind noch eine ganze Reihe von Einrichtungen, wo es erheblichen Nachholbedarf gibt. Dann wird jetzt oft die Frage diskutiert im KiTa-Bereich auf Bundes- und Landesebene, ob es nicht sinnvoll wäre, Kindergärten kostenlos anzubieten. Ich sage nur, ja, natürlich ist das sinnvoll, das zu tun. Es muss nur jemand dafür die Lösung auf den Tisch legen, wo man das Geld dafür hernimmt. Wenn wir die haben, ist das äußerst sinnvoll, das zu machen. Aber es muss mal ein Vorschlag auf den Tisch, wie das finanziert wird. Und ich hätte einen, wie man das machen kann. Wenn wir das Thema Hartz IV los wären, was die Finanzierung betrifft, könnten wir das machen. Wenn der Bund sich bekennen würde, dass er die Harzt-IV-Problematik komplett finanziert, dann hätten wir genügend Luft, um so etwas zu organisieren als Kommune. Aber solange es diese Angebote nicht gibt, muss man auch ehrlich sein und sagen, das ist eine gute Idee, aber zur guten Idee gehört auch immer eine gute Umsetzungsstrategie und die fehlt bisher. Unabhängig davon gibt es inzwischen eine ziemlich starke Differenzierung bei den heranwachsenden Kindern und Jugendlichen, sodass die Arbeit des Jugendamtes trotz verminderter Zahl von Jugendlichen und Kindern nicht kleiner geworden ist, weil die Problemkinder, um es mal etwas provokant zu sagen, nicht kleiner, sondern größer werden und wir uns sehr kümmern müssen um die Kinder, die in ihren Familien nicht die Rückendeckung haben, die sie eigentlich bräuchten. Sie brauchen diese Hilfe eindeutig von der Stadt und vom Staat. Denn sonst wird das Resultat, was wir im Moment leider zur Kenntnis nehmen müssen, und Sie kennen die Zahlen wahrscheinlich inzwischen alle über den Beirat bei der ARGE, dass wir inzwischen 7.000 Jugendliche haben unter 25, die ALG-II-Empfänger sind. Dies ist die Zahl vom Dezember. Und von diesen 7.000 haben 4.000 keine Berufsausbildung, von diesen 7.000 haben 30 Prozent nicht mal einen Schulabschluss. Wer will denn junge Menschen unter 25, die nicht mal einen Schulabschluss haben, überhaupt vermitteln? Wohin denn eigentlich? Das heißt, dass da der Ansatzpunkt liegen muss.

Wir müssen uns darum kümmern, dass die jungen Menschen, die in dem Alter sind, da gar nicht erst reinkommen oder schnell wieder rauskommen. Ansonsten haben wir eine Prognose für 30, 40 Jahre, dass wir mit einer Zahl in Magdeburg von 7.000 bis 10.000 Jugendlichen umgehen müssen, die keinen Abschluss haben. Das kann man gar nicht händeln. Also muss in der Arbeitsförderung ganz klar der Schwerpunkt sein auf diesem Thema. Und da gibt es ja erste Ansatzpunkte auch im Land. Natürlich viel zu wenig. Das Land hat jetzt ein Programm aufgelegt für 2.000 Plätze, um das Problem zu lösen. Wir haben alleine 7.000 in der Kategorie in Magdeburg. Es ist auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber immerhin ein Anfang. Aber da brauchen wir Strategien, um mit diesem Thema umgehen zu können.

Was das Thema Demografie ansonsten betrifft, gibt es auch für uns in der Stadt Magdeburg sehr positive Entwicklungen. Wir haben seit 2004 ein positives Wanderungssaldo, mehr Zuwanderungen als Abwanderungen, unsere Einwohnerzahl ist ab 2004 nicht mehr stark gefallen. Es gibt noch, aber wirklich nur in einem kleinen Bereich, mehr Sterbefälle als Geburten. Aber in der Gänze haben wir im letzten Jahr, das betrifft ja auch den Sondereffekt, den Sie alle kennen, wieder einen Einwohnerzuwachs auf 228.000. Das ist wichtig, aber noch wichtiger ist, dass wir ein positives Wanderungssaldo haben, d.h. es ziehen mehr Leute zu als weg. Auch das ist für uns als Großstadt von großer Bedeutung, dass wir das festhalten können, verstärken und Zuzug von jungen Menschen organisieren können, was eine zentrale Aufgabe für uns sein muss.

Gesundheitspolitik: Hier glaube ich, dass wir mit den Alten- und Servicezentren, mit unserem Klinikum und den ambulanten Bereichen in der Stadt Magdeburg eine vernünftige Versorgung haben. Das Krankenhaus wird 2007 komplett fertig saniert sein in einem top Zustand, wo man alles, was der Mensch hoffentlich nicht braucht oder manchmal doch braucht, kriegen wird. Da sind wir auf einem guten Weg. Was wir verbessern müssten, was aber keine reine oder gar keine kommunale Aufgabe ist, ist die Frage, wie man die Gesundheit von den heranwachsenden Kindern besser im Griff behält. Aber das ist eine bundespolitische Aufgabe, die man organisieren kann, dass man Kinder sozusagen kontinuierlich unter ärztliche Betreuung stellen muss.

Das Netz an Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen halte ich für ausreichend, aber es gibt an vielen Stellen noch Qualifizierungsbedarf, möglicherweise auch die Frage, ob wir auch da die eine oder andere Einrichtung übertragen an freie Träger und auch die Frage des Investitionsbedarfes.

Ein Thema will ich nicht verschweigen, das ist das Tierheim. Das muss gelöst werden, dass wir da zu einer vernünftigen Lösung kommen. Ich habe den Auftrag im Januar von Ihnen übernommen, das bis März/April zu machen. Das werde ich einhalten. Da können Sie sich drauf verlassen, dass Sie einen Vorschlag bekommen, wie das organisiert werden kann.

Zum letzten Thema aus meiner Sicht, Stadtumbau, Bauentwicklung, der Bereich, den Herr Kaleschky noch zu vertreten hat. Er will ja leider in den Ruhestand gehen. Aber er macht es noch und Herr Kaleschky hat, glaube ich, seinen Bereich seit inzwischen 8 Jahren als Beigeordneter, vorher 30 Jahre als Mitarbeiter der Verwaltung in verschiedenen Ämtern, auf einen sehr guten Weg gebracht. Darum muss man sich nicht all zu viel als Oberbürgermeister kümmern.

Der Bereich, der läuft gut und die kommen auch in vielen Fällen mit guten Ideen, mit Planungen für die Stadt, mit Planungen entlang der Elbe, mit Planungen zum Stadtumbau, mit der ganz klaren Festlegung, am Rande der Stadt muss weggenommen werden, in der Innenstadt muss saniert werden und dass wir das auch in den nächsten Jahren weiter betreiben werden; d.h. die Stadtentwicklung mit jedem Tag, mit jedem Monat und mit jedem Jahr attraktiver gestalten. Aber wir müssen auch die gesamte Infrastruktur der Demografie anpassen. Ich verweise auf das kleine Beispiel Olvenstedt, wo wir jetzt den flächenhaften Abriss zur Kenntnis nehmen konnten. Wenn nun dort eine Eigenheimsiedlung gebaut wird, und zwar noch eine kinderfreundliche, was wir ja machen wollen, dann passt natürlich die bisherige Infrastruktur nicht, die muss angepasst werden. Also, wo ein großer Block stand mit 6 Geschossen, ist es schlicht und einfach nicht möglich, ein einfaches Eigenheim hinzusetzen. Wir haben dort überall Anpassungsbedarf und nicht nur da. Das betrifft viele andere Bereiche natürlich genau so.

Das Förderkonzept im Stadtumbau läuft bis 2009 und jetzt gibt es jeden Tag, jede Woche von überall Anträge, was wir alles über Stadtumbau noch machen können. Das Volumen ist leider sehr bescheiden. Wir haben dort maximal pro Jahr 3 Millionen für Maßnahmen, die wir noch machen können. Da müssen wir, und da ist Ihr Zutun gefragt, mit hoher Priorität festsetzen, was gemacht werden soll. Es wird nicht alles gehen, aber wir müssen die letzten drei Jahre nutzen, um sinnvolle Maßnahmen voranzubringen für die Stadt, die den größten Effekt bringen werden. Und mehr auch noch privat in den Stadtumbau mit einbeziehen. Aber ich glaube, dass uns das, was wir dort auf den Weg gebracht haben mit Ihrem Zutun, in den nächsten Jahre noch beschäftigen wird. Und ein Thema haben wir ja uns selbst auf die Fahnen geschrieben, die internationale Bauausstellung 2010, Leben an und mit der Elbe, mit den drei Schwerpunkten Wissenschaftshafen, Altstadt attraktiver gestalten mit Kultur, Leben, Wohnen an der Elbe und im Süden das Flächenmanagement auch mit der Identifikation von Menschen mit ihrem Stadtteil. Das werden drei Themen sein. Das sind zunächst nur Themen und Überschriften, d.h. nur die Planungsphase dazu. Die Förderprogramme und die Investitionen müssen wir hier im Stadtrat beschließen, Schritt für Schritt. Aber ich glaube, dass wir mit dieser Festlegung auf diese drei Schwerpunktthemen die zentralen Punkte im Stadtumbau ja aufgegriffen haben, die uns als Stadt am meisten voranbringen werden. Da werden wir Qualifizierungen vornehmen. Wir werden auch, und das ist auch eine Aussage, was die nächsten Jahre betrifft, den Straßenbau in der Stadt, wie wir ihn einmal hatten, in der Dimension nicht mehr haben. Aber es gibt noch einige Sachen, die zu Ende gebracht werden müssen, Schleinufer, die Elbüberquerung, die Brücken müssen erneuert werden. Ich rede jetzt nicht von der dritten Elbüberquerung. Ich rede erst mal von der, die wir gemeinsam brauchen, um die ostelbischen Bereiche vernünftig einzubinden. Nicht, um mehr Verkehr zu erzeugen in die Stadt rein. Es wird ja nicht mehr werden, denn die Zahlen bleiben ja gleich, aber mehr Sicherheit und die Trennung auch von Straßenbahn und Autoverkehr. Dieser Brückenbau ist für die Stadtentwicklung von großer Bedeutung.

Im Süden der Stadt, die Gewerbeflächen Westerhüsen, Salbke und Buckau, wobei Buckau auch ein spannendes Thema für den Stadtumbau ist, auch mit dem Herangehen an die Elbe. Da ist Arbeitsbedarf für mindestens noch zwei Generationen da. Man kann nicht alles gleichzeitig lösen, aber auch hier werden wir uns auf Schwerpunkte verständigen müssen.

Wenn ich jetzt kurz zusammenfassen darf, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist die zentrale Aufgabe für uns alle gemeinsam, unsere Wirtschaftsentwicklung voranzutreiben. Wir brauchen Wirtschaftswachstum im Bestand und auch mit neuen Ansiedlungen. Das ist die Kernaufgabe. Ansonsten hat mir niemand sagen können, wie man die zurückgehenden Finanzaufwendungen kompensieren kann. Es geht nur so, auch um Arbeit zu schaffen für die Menschen, die hier herziehen sollen, die wir hier halten wollen, auch für die jungen Menschen ist das die einzige Frage, die wir beantworten müssen. Und das ist ja bisher in der öffentlichen Diskussion nicht ganz konsequent dargestellt worden. Es wird immer gesagt, Wachstum schafft Arbeitsplätze. Das ist so nicht richtig. Bisher haben wir den Beweis nicht erbracht. Wir haben bisher immer Wachstum gebracht, aber keine Arbeitsplätze, teils ist dies durch Rationalisierung passiert und damit sind sogar Arbeitsplätze weniger geworden und nicht mehr. Damit ist die spannende Frage, wie kann man Arbeitsplätze organisieren, was Politik allein sowieso nicht kann. Es reicht eben nicht, dies alles nur im Ingenieurbereich, in diesem hochqualifizierten Bereich zu machen. Wir müssen nach wie vor in Magdeburg und in Deutschland auch Menschen haben, die nicht studieren wollen, die nicht studieren können, und, wie ich schon vorhin erwähnte, 7.000 mit ganz geringer Qualifikation. Für die brauchen wir Lösungen. Und hier kann man nicht einfach sagen, das ist nicht das Thema. Wir brauchen alles nur Studierende. Das wird nicht funktionieren. Wir müssen auch dafür Lösungen haben. Und das ist eine spannende und schwierige Frage, für die ich keinerlei perfekte Lösungen bisher bieten kann. Aber wir müssen es hinbekommen.

Ich glaube, dass wir bis 2009 zu den eben von mir zitierten Themen, Sie werden jetzt hier ergänzen und Ihre Vorschläge auch einbringen können, uns auf das Wesentliche verständigen, das auch organisieren und dann gemeinsam dazu beitragen, dass es in der Stadt, wie bisher in den 15 Jahren, vorangeht. Und ich glaube, was wir geschaffen haben, kann sich sehen lassen. Das sagen uns die Gäste immer wieder, die nach Magdeburg kommen, dass das bewundernswert ist und bemerkenswert, was wir inzwischen zustandegebracht haben. Aber das Leben geht weiter. Wir werden uns auf die Schwerpunkte konzentrieren müssen, um mit dem weniger werdenden Geld auch das Richtige zu machen und zu entscheiden. Darauf schaut die Bevölkerung, was wir hier zusammen organisieren und realisieren. In diesem Sinne wünsche ich uns gemeinsam viel Erfolg und hoffe und freue mich auf Ihre Anregungen.

Herzlichen Dank.